Zum 90. Geburtstag von Dr. Richard Kleineibst

Autor(en): **Roschewski, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **55 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Profil

Heinz Roschewski

Zum 90. Geburtstag von Dr. Richard Kleineibst

Wach und wachend in einer verwirrten und verwirrenden Zeit – so darf man den in Zürich lebenden Publizisten Dr. Richard Kleineibst charakterisieren, dem anlässlich seines kommenden 90. Geburtstages ein öffentliches Dankeswort gebührt. Seine Freunde haben ihn einst Richard Löwenherz genannt, weil sein Name ungenannt blieb, seit er 1933 aus seiner deutschen Heimat in die Schweiz floh und weil er in der Zelle des Flüchtlingsdaseins zu wirken vermochte; sein Geist drang aus dieser Zelle ins Weite wie einst das Lied des Löwenherz genannten englischen Königs.

Nachdem er sich schon früh der Sache der Arbeiterbewegung verschrieben und in den letzten Jahren der Weimarer Republik als sozialdemokratischer Chefredaktor einen verzweifelten, mutigen Kampf für den Geist, für die Demokratie und den Sozialismus, gegen den Ungeist, gegen den Nazismus, aber auch gegen Kurzsichtigkeiten in den eigenen Reihen geführt hatte, musste Richard Kleineibst in der Schweiz mit seiner Gattin (der Schriftstellerin Claire Lepère, die mit ihrem Buch «Madame Blanche und ihr Vermächtnis» bekannt wurde), das harte, karge Schicksal eines Emigranten auf sich nehmen, dem die Ämter die Arbeit verboten, die für einen Politiker, einen Schriftsteller, einen Journalisten seines Formats doch nicht lediglich Broterwerb, sondern geistige Lebensnotwendigkeit war.

Seine Freunde – unter ihnen Hans Oprecht von der SPS und vom VPOD und Franz Schmidt von der St. Galler «Volksstimme» – haben dann Wege und Kanäle gefunden, einiges von seinem grossen Wissen, seiner philosophischen Einsicht, seiner politischen Weitsicht gerade in jenen Jahren der Bedrohung der Schweiz und der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Bewegung in der Nazi- und Kriegszeit doch der Öffentlichkeit zugute kommen zu lassen. Damals hat Dr. Richard Kleineibst seinen vielen Lesern im In- und Ausland unendlich viel geben können in seinen vorwiegend in der sozialdemokratischen und der gewerkschaftlichen Presse der Schweiz veröffentlichten allwöchentlichen Artikeln über die weltpolitischen Vorgänge der damaligen schweren Zeit.

Seine Klugheit, seine im Grundsätzlichen verwurzelte und doch dem Realen zugewandte Betrachtungsweise haben viele Funken bei hohen Staatsmännern und bei den einfachen Staatsbürgern entzündet. Seine Artikel erstaunten durch einen geradezu verblüffenden Reichtum an Informiertheit, bezauberten aber ebenso durch das grosszügige Beherrschen

der Sprache, durch das unermüdliche Zu-Ende-Denken auch bei der Wortprägung – alles in harter journalistischer Arbeit mühsam und gewissenhaft bei bescheidener Entlöhnung sich abgerungen.

Der grosse Warner – wie ist er immer seiner Zeit voraus! Die Tragik Europas, aus der Tragik Deutschlands heraus, hat Richard Kleineibst früh vorausgesehen. Früh hat er gewarnt, auch seine eigenen Parteigenossen, früh hat er seine treue und tapfere Stimme erhoben, früh aber auch seine Hoffnung gesetzt auf ein Erstehen des einigen Europas, seines geliebten Europas, «von wo aus die Idee der Menschenrechte, der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit durch die Welt ging und wo die Idee des Sozialismus ihre formbildende Gestalt gewonnen», wie er in seinem Buch «*Englands Schatten über Europa*» unter dem Pseudonym «Klaus Bühler» schrieb. Und er, der doch ein mutiger Kritiker an manchen Erscheinungen innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung war, wurde nicht müde, darzulegen, wie sehr gerade das heutige Europa der Einigung und des freiheitlichen, demokratischen Sozialismus bedarf, wie sehr die heutige Welt überhaupt der tödlichen Umklammerung durch kommunistische Welteroberungspläne, kapitalistischen Egoismus und westliche Kurzsichtigkeit entkommen muss durch mutige Hinwendung zum Neuen, das Europa seine Kraft und Eigenständigkeit wiedergeben und den farbigen Völkern die Freiheit und den sozialen Aufstieg sichern kann.

Die europäischen Völker gestalteten die Geschichte, die anderen hatten sie zu erleiden. Die industrielle Bewegung griff über den europäischen Kontinent hinaus und schloss ferne Räume auf, aber sie band diese Räume noch an jene, die die industriellen Produktionsmethoden zu handhaben vermochten, eben die grossen Industrienationen des europäischen und des amerikanischen Kontinents. Länder und Völker, die nicht an der europäischen industriellen Produktion teilhatten, wurden zu Hinterländern der weissen Welt, die oft nicht weise genug war, zu begreifen, was durch sie in ihnen vorging.

Carlo Schmid in «Europa und die Macht des Geistes»